

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 6

Rubrik: Literatur = Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

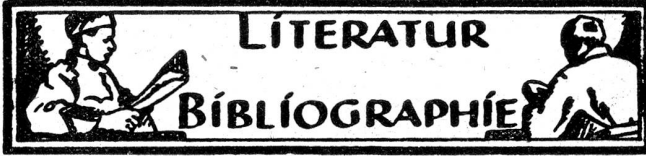
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

trouillen hieran teilnehmen. Die 5. Div., die einzige Division mit 3 Geb.-Inf.-Reg. und ganz speziell die Gotthardtruppen, ausgesprochene Hochgebirgstruppen, sollten alles unternehmen, um an den schweiz. Rennen ehrenvoll bestehen zu können. Wehrmänner, die mit einer Patr. mitmachen wollen, sollten sich sofort beim Skioffizier ihrer Einheit oder bei ihrem Kommandanten melden, damit mit dem Training rechtzeitig begonnen werden kann. Die Patrouillen sind am Div.-Patr.-Lauf versichert; Schwyz offeriert ihnen freie Unterkunft und Verpflegung. Für die Bahnfahrt dürften die einzelnen Einheiten aufkommen.

Offiziersverein Innerschwyz.



Ein Buch der Erinnerung und der Kameradschaft*

Die Soldatengeneration, die die Grenzbesetzung von 1914 bis 1918 mitgemacht hat, verschwindet langsam aus den Einheiten des Heeres. In der Landwehr sind nur noch wenige Jahrgänge Aktivdienstler zu finden, die letzten der Armee von 1914—1918 treffen sich bei den Inspektionen des Landsturms oder bloß noch an den militärischen Erinnerungsfeiern. Dieses Verschwinden des Aktivdienst-Heeres hat seine besondere Bedeutung: dieses Heer, vor allem die Auszugsdivisionen, das von 1914—1918 an der Grenze stand, monatelang, und das nur zu kurzen Heimaturlauben abgelöst wurde, ist keine Miliz im eigentlichen Sinne des Wortes mehr gewesen. Im Jahre 1917, als der Ausbildungsstand des Heeres am höchsten stand, da konnte sich die Schweiz. Eidgenossenschaft einer Armee erfreuen, die aus ausgebildeten Soldaten zusammengesetzt war, aus Soldaten, nicht bloß aus Miliz-Wehrmännern. Diese Wehrmänner des aktiven Heeres von 1914—1918 waren wirklich ausgebildete Soldaten, d. h. das Soldatische war bei ihnen zur zweiten, ja, bei vielen unter ihnen zur eigentlichen Natur geworden. Was bei einer allzu kurzen Friedensdienstzeit hinsichtlich der Ausbildung, des Gewöhnens, des Drills im Technischen, im Handwerklichen in normalen Zeiten bei unsern Milizen nicht erreicht werden kann, das wurde nun Tatsache bei diesem schweizerischen Heere der Kriegsjahre: im Griff und Tritt und Schliff wuchs aus der Masse der Uniform- und Gewehrträger der Soldat heraus, vor allem bei der Mannschaft selbst.

Es war denn ein vorzüglicher Gedanke, daß man vor einigen Monaten die Grenzdienstsoldaten aufforderte, über Erinnerungen und Eindrücke aus diesen vier Jahren Schriftliches niederzulegen. Aus einer gewaltigen Masse von Beiträgen wurden die 180 besten zusammengezogen zu einem eigenartigen Buch, zu einem Denkmal der Kameradschaft und der Erinnerung. Soldaten aller Grade arbeiteten mit und der Chef des Eidg. Militärdepartementes, Bundesrat Rudolf Minger, steht auf der Liste der Mitarbeiter zwischen dem Füsilier Michel der dritten Kompanie des Bataillons 30 und dem Stabstrompeter Mösele aus Gais.

Von was erzählt nun dieses Buch? Vorab sei bemerkt, daß es ein Buch der deutschschweizerischen Soldaten ist, in dem in unserer Muttersprache oder, in wenigen Fällen, im Dialekt die Geschichte eines Heeres erzählt wird, das nicht kämpfen, sondern nur wachen mußte. Der Geist, der durch die ca. 400 Seiten weht, ist kein einheitlicher, kann kein einheitlicher sein. Er ist der Geist unseres Volkes. Und wir lernen auch durch dieses Buch die verschiedenen charakteristischen Typen unseres Volkes kennen, die piffigschlauen und « chögeligen » Ostschweizer, den derben und etwas cholischen Glarner, den witzigen und unerschrockenen Berner Oberländer, dann aber

* Die Grenzbesetzung 1914—1918, von Soldaten erzählt. Herausgegeben von Korporal Fritz Utz, Schütze Eugen Wyler, Oberstleutnant Hans Trüb. Mit 111 Bildern und vielen Illustrationen von Eduard Stiefel. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach (Zürich) 1933.

auch den Mann in Reih und Glied, der bewußt den Dienst mit den Waffen, den Krieg erlebt und vor allem die historische Bedeutung der vier Jahre erkennt; wir lernen auch die Problematiker kennen, neben unbeschwerter derber Fröhlichkeit unkomplizierter Naturen, blickt da und dort das ernste Gesicht des Wehrmannes uns an, auf dessen Tornister die Sorge hockt.

Aber das Hauptsächlichste an diesem Buche, das ist die Erkenntnis, daß die altschweizerische Biederkeit noch überall und in allen Kantonen vorhanden ist. Der schweizerische Soldat, der hier von Märschen, Lagern, von Arbeit und Drill, von schwerem und leichtem Dienst, von angenehmen und unangenehmen Oberrn erzählt, oft lächelnd, oft unwirsch, hie und da mit einem derben Fluch, der ist der alte treuherzige Geselle geblieben, als den ihn Europa in frühern Jahrhunderten kannte. Ihm liegt nichts daran, sich in Szene zu setzen, und über das « Männlichmachen » und allerlei nötigem und unnötigem Drum und Dran seiner « individuellen Erziehung » macht er gerne Witze, und er hat auch im Wehrkleid nicht verlernt, über gespreizte Unzulänglichkeiten kurze, schonungslose, aber treffende Urteile zu fällen. Indessen, wo er weiß und erkannt hat, daß ein Führer vorhanden ist, der für ihn sorgt wie ein Vater, der in Müh und Gefahr das Schwerste auf sich nimmt, da folgt er ohne Wanken und wird er stets folgen ohne Wanken! Wo der Führer in diesen vier Jahren des Grenzdienstes seine Pflicht tat und ein Vorbild war den Geführten, da ließ auch das Pflichtgefühl der Mannschaft nichts zu wünschen übrig. « Wie der Führer, so die Truppe. »

Das stattliche Buch ist in Unterabschnitte eingeteilt; an der Spitze steht ein Aufruf von Bundesrat Minger (der als Kompaniekommandant im Erinnerungsbuch noch einmal das Wort ergreift), dann folgen Aufruch und Ausmarsch, die unvergeßlichen ersten Augusttage von 1914, die langen Stunden auf der Grenzwahe, die Tage im Quartier, die Rolle des Ewigweilichen zu Hause und im Felde, die « Schönheit » des innern Dienstes, vom Manne in Reih' und Glied aus gesehen, Märsche, Tügggen, die düstere Zeit der Grippe-Epidemie, « Käuze » und Kameraden. Der General des Heeres gehörte auch zum Erlebnis der vier Jahre und wir sehen aus diesem Soldatenbuch, wie menschlich vertraut dem einfachen Manne die Gestalt des Generals im Verlaufe dieser Jahre wurde.

Ein Buch der Kameradschaft... keine bessere Bezeichnung ist für dieses Werk zu finden, denn Seite auf Seite erscheint der gute Kamerad, bei guten und bei dummen Streichen. Diese männliche Kameradschaft ist ja etwas, das eigentlich nur Soldaten so recht verstehen können. Alle sozialen Unterschiede verschwinden in Reih und Glied; ob nun der Nebenmann Bankdirektor oder Bauernknecht ist, das wird einem vollständig gleichgültig im Laufe der Wochen. Er ist der gute Kamerad und der brauchbare Soldat. Die Wertschätzung richtet sich nach den männlichen Qualitäten. Man hilft dem Nebenmann in Reih und Glied wo man kann, auch gegen « oben ». Unkameradschaftlichkeit beweist unsoldatisches Wesen. Diese soldatische Kameradschaftlichkeit scheint uns etwas vom Wertvollsten zu sein, das wir aus diesem langen Wehrdienste nach Hause zurückgebracht haben. Wir vermissen diese Kameradschaftlichkeit, diesen wahren und echten Frontsoldatengeist bei vielen, die sich wunder was einbilden auf ihre soziale Gesinnung und doch nichts anderes sind, als schmutzige Geschäftemacher und nichtsnutzige und nichtskönnende Streber. Wo der Mann mit seinem Gewehr und seiner Soldatenhaltung auf dem Buckel auf sich selbst gestellt war, da half ihm keine Protektion und gab es keine Eselsbrücken; entweder konnte er marschieren, exerzieren, turnen, sich im « Terrain bewegen » und schießen — oder er konnte es nicht. Und wenn er es nicht konnte, so half ihm auch gar nichts vor der Mindereinschätzung durch seine Kameraden.

Eine Menge schöner Bilder, Photographien und Zeichnungen schmücken das Buch. Jeder Wehrmann, der die vier Jahre Grenzdienst mitgemacht hat, findet in diesem Buch der Kameradschaft und Erinnerung Selbsterlebtes, Bekanntes und Vertrautes. Das Prachtwerk ist zu Fr. 9.50 erhältlich und der Reinertrag kommt der Soldatenfürsorge zu — dem Geist der

Keine Mahlzeit ohne Käse

REVERSO

LE COULTRE

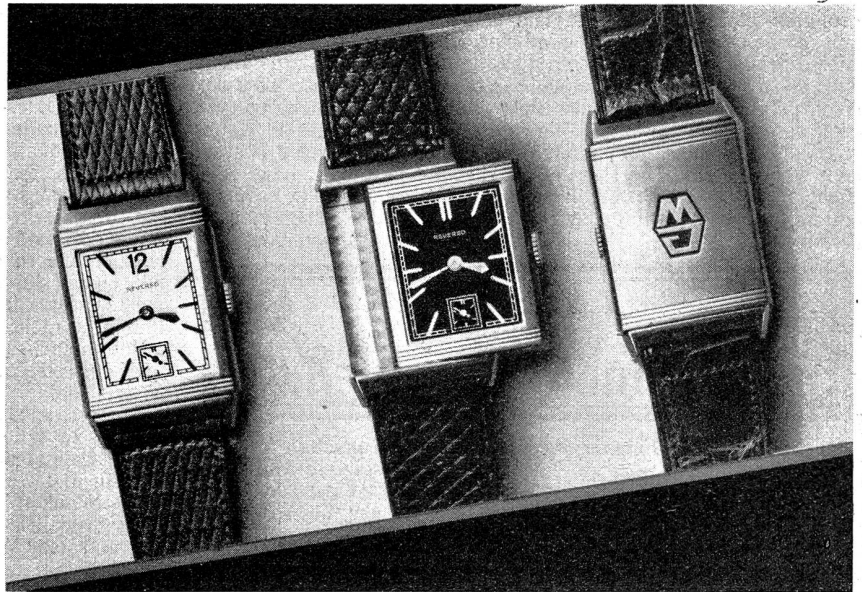
Die erste und einzige Uhr, die sich nach Belieben schützen läßt, was ihren Wert verdoppelt.

Möglichkeit: Monogramm, Klubabzeichen, Wappen sichtbar zu tragen.

Ausführung in absolut rostfreiem Stahl „staybrite“ und Gold.

TÜRLER

Paradeplatz, Zürich



Kameradschaft getreu. Allen Grenzdienstsoldaten sei es zur Anschaffung angelegentlichst empfohlen und die Jungen werden aus ihm gerne erkennen, wie der Soldat der schweizerischen Armee von 1914—1918 aussah, was er dachte und empfand. H. Z.

Biographie von Weltmeisterschütze C. Stäheli, St. Fiden

Am 5. November jährte sich zum zweiten Male der Todestag dieses größten Meisters und Schützen aller Zeiten. Es ist richtig, daß die Zukunft der Jugend gehört, aber die Erkenntnis darf uns die in der Vergangenheit ruhenden Werte nicht vergessen lassen. In Wirklichkeit zehren wir von Erinnerungswerten beim weitem Ausbau unseres Schießwesens. Gerade jetzt, wo die nordischen Schützen mit hervorragenden Leistun-

gen aufwarten, erinnern wir uns gerne der großen Leistungen des verstorbenen Meisters Conrad Stäheli, die uns stets ein leuchtendes Beispiel sein werden.

Gegen Ende November erscheint die Biographie von Weltmeisterschütze Conrad Stäheli, verfaßt von Herrn A. Greuter, Redaktor, Zürich, unter Mitarbeit von Herrn C. Widmer, St. Gallen, und mit einem Geleitwort von Herrn Oberst Schweighauser, Präsident des Schweiz. Schützenvereins, versehen. Das reichillustrierte Büchlein enthält für alle Schützen viel Wissenswertes und bildet zugleich eine kleine Geschichte der internationalen Schützenmathe der Vorkriegszeit, an denen Conrad Stäheli fast ausnahmslos teilgenommen hat. Die Biographie erscheint vorerst in deutscher Sprache und kann zum Preise von Fr. 2.50 beim Verlag «Schieß-Sport», Zeltweg 64, Zürich, bezogen werden.



Der bewaffnete Vorunterricht für 1934 aufgehoben!

Durch die Presse ging vor 14 Tagen folgende kurze Notiz:

Vordienstliche Ausbildung.

«Im nächsten Jahre soll auf die Durchführung des bewaffneten Vorunterrichts aus Ersparnisgründen verzichtet werden. Die Ersparnis beläuft sich auf über Fr. 200,000.— Durch Herabsetzung des Barbeitrages für Jungschützen von Fr. 5.— auf Fr. 4.— und durch Reduktion der Zahl der Patronen von 42 auf 38 pro Schüler kann der Gesamtkredit für 1934 trotz Annahme einer größeren Teilnehmerzahl — das Budget rechnet mit 27,500 (bisher 27,000) Schülern des turnerischen Vorunterrichts und 19,000 (17,200) Jungschützen und Verstärkung der Skiabgabe — von rund Fr. 847,000.— auf Fr. 633,396.— reduziert werden.

Der Verzicht auf die Abhaltung des bewaffneten Vorunterrichts hat für den Schweiz. Unteroffiziersverband eine erweiterte außerdienstliche Tätigkeit auf andern Gebieten (Feldübungen usw.) zur Folge. Um dies zu ermöglichen, wird eine Erhöhung der Bundessubvention um Fr. 2000.— auf Fr. 27,000.— vorgesehen.»

Die Richtigkeit dieser Pressemeldung ist inzwischen durch eine Zuschrift des Eidg. Militärdepartements an die Leitung des Schweiz. Unteroffiziersverbandes bestätigt worden. Wir wissen, daß die Aufhebung des bewaffneten Vorunterrichtes nicht nur die begeisterten Anhänger desselben in unserm Verband, sondern auch in Offi-

zierskreisen und vor allem in unserer vaterländisch gesinnten Jugend schmerzlich berührt. Nur das bestimmte Bewußtsein, daß die Maßnahme dem ernstesten Willen des Chefs des E. M. D. entspringt, keine irgendwie zu rechtfertigende Sparmöglichkeit am Militärbudget unbenutzt zu lassen und die Tatsache, daß auch die Jungschützen Einschränkungen in Kauf nehmen mußten, daß sogar das Offizierskorps das seinige beitragen muß zu Einsparungen (Rationspferde, leihweise Abgabe der Offiziersreitzeuge usw.) kann den Schmerz über den Verlust etwas mildern, ohne indessen restlos davon zu überzeugen, daß die Einsparung von Fr. 200,000.— im Gesamtbudget von über 90 Millionen mit der Aufhebung dieser seit Jahrhunderten bestehenden Tradition nicht zu teuer erkaufte sei.

Wir wissen, daß der militärische Nutzen des bewaffneten Vorunterrichtes umstritten ist. Ist er unumstritten für die Kadettenkorps, die weiterbestehen werden? Wir haben uns nie eingebildet, daß der Vorunterrichtsschüler in der Rekrutenschule in der Hälfte der gesetzlichen Ausbildungszeit zum fertigen Soldaten herangebildet werden könne. Unser ganzes Arbeitsprogramm war nicht darauf zugeschnitten, in unsern Kursen «Miniatursoldaten» zu schaffen. Es wollte lediglich allgemein körperlich Vorbilden und daneben Schießfreudigkeit und eine gewisse Schießfertigkeit anerziehen.

Der zahlenmäßige Rückgang des bewaffneten Vorunterrichtes von 12,800 im Jahre 1912 auf 8300 im Jahre 1931 bei gleichzeitigem starkem Ansteigen des turnerischen Vorunterrichtes wird zu unsern Ungunsten ausgelegt und dabei hervorgehoben, daß die beiden andern Vorunterrichtsarten volkstümlich seien. Wir glauben zur